

Langenhorner Rundschau

zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten

65. Jahrgang
Februar 2021



**Durch die Corona-Krise
mit einem Lächeln im Gesicht**

Erscheint monatlich. Ausgabe Februar 2021

Foto: Claus-Dieter Schmuck-Hirsch

Gratis für Sie - zum Mitnehmen! Mitglieder erhalten die Hefte per Post ins Haus!

Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 41, 22415 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, R. Ebert, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, M.B. Muench, C.-D. Schmuck-Hinsch, A. Timm, Dr. PH P. Osinski.
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: Syncrohost GmbH
Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon 040- 5316380
verlag@langenhorner-rundschau.de

INHALT

Impressum	2
Editorial	3
Ansgar - Wie kommt die Pflege durch die Krise?	4-6
Tresenta - Korakel von Patti Kahl	7
Grundinstandsetzung der Tangstedter Landstraße: Die Sicht der Bürgerinitiative	8-9
Krohnstieg / Langenhorner Chaussee: Ende der Gegenläufigkeit der Radwege	9
Leserbriefe, Leserbrief, Leserbrief	10-11
Sarahs Comic	11
Der Grünschnabel - Wohnziel Außenbezirke?	12-13
Wild-Style - Ein Gespräch mit dem Graffiti-Writer Kers-One	14-15

Liebe Mitglieder des Langenhorner Bürger- und Heimatvereins.

Viele von Ihnen überweisen regelmäßig einmal im Jahr ihren Mitgliedsbeitrag. Manche legen sogar gelegentlich eine Schippe drauf, in Form einer Spende. Die kann unser Verein sehr gut gebrauchen, denn der monatliche Versand der Langenhorner Rundschau kostet uns eine Stange Geld. Im Namen des Vorstands bedanke ich mich sehr für Ihre Unterstützung unseres Vereins.

Seit dem 1. Januar des vergangenen Jahres gelten folgende, jährliche Mitgliedsbeiträge:

Einzelpersonen: 18 €, Paare: 28 €, Firmen und Institutionen: 48 €

Bitte passen Sie, sofern noch nicht geschehen, Ihre Überweisungen und Daueraufträge entsprechend an. Vielen Dank!

Andere von Ihnen haben uns eine Abbuchungsermächtigung erteilt und legen es damit in unsere Hände, Ihren Mitgliedsbeitrag von Ihrem Konto einzuziehen. Auch Ihnen danken wir dafür natürlich sehr herzlich. Allerdings ist der Einzug dieser Lastschriften mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Lastschriften die zurückkommen, führen zudem zu unverhältnismäßig hohen Kosten, auf denen fast immer der Verein sitzen bleibt.

Deswegen: Richten Sie bitte, wenn möglich, für Ihren Mitgliedsbeitrag bei Ihrer Bank **einen jährlichen Dauerauftrag** ein. Das würde uns sehr helfen.

Dafür brauchen Sie die Nummer unseres Vereinskontos:

Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.

IBAN Hamburger Sparkasse: DE30200505501032210054

BIC: HASPDEHHXXX

Der Mitgliedsbeitrag wird zum Jahresanfang fällig. Sofern Ihr Beitrag in diesem Jahr schon abgebucht wurde, wählen Sie als Startmonat also bitte den Januar 2022, nennen im Verwendungszweck Ihren Namen und den Zusatz „Mitgliedsbeitrag laufendes Jahr“ und legen bei Ihrer Bank die „jährliche Ausführung“ als Zahlungsintervall fest. Das war es schon. Auch mit Ihrer Einzugsermächtigung war es das, denn die betrachten wir dann als gegenstandslos und freuen uns darüber! Bleiben Sie gesund!

Ihr Thomas Kegat, Schatzmeister

Editorial

„Alle wünschen sich 2019 zurück. Ich nicht.
Hoffen wir, dass es nie wieder so wird.
2019 war schon scheiße.“

Diesen denkwürdigen Satz äußerte im Januar ein ehemaliger hoher Beamter Hamburgs. Er löst auf den ersten Ohrenblick Befremden aus. Aber wenn wir uns an die Themen erinnern: Klimawandel, Artensterben, Ressourcenknappheit, Flüchtlingsströme, Deutschland als digitales Entwicklungsland, Verkehrsinfarkt in den Städten, Wohnraummangel, zunehmender Wassermangel, steigende Rüstungs- und Beraterausgaben, Amokläufe, sinkender IQ, Verteilungsgerechtigkeit, Zerstörung des Regenwaldes – der Platz im Editorial reicht nicht aus, aber jeder kann die Liste mühelos fortsetzen. Und nicht zu vergessen: Covid-19 kam erst 2020 in unser Bewusstsein. Seine Attacke gegen die Menschheit startete jedoch schon 2019. Aber das Coronavirus lässt unseren Horizont auf unseren Tellerrand oder zumindest unsere Küchenwände schrumpfen. Und was können wir schon ändern? Und wie soll man in diesen Text noch einen positiven Ansatz reinbringen?

Andererseits ändert sich gerade viel. Einige nutzen die Zeit, neue Dinge zu lernen, alte Skills zu verbessern. Viele stoßen auf Fragen, die eher philosophischer Natur sind und sich erheblich von den Entscheidungsfragen des Konsums unterscheiden. Sie kennen den schönen Satz: *Es muss sich vieles ändern, damit alles so bleiben kann, wie es ist.* Steht manchmal als Weisheit des Tages auf dem Bildschirm in der U-Bahn. Aber das ist es wohl: Wir müssen einiges ändern und das geht nur, wenn wir uns ändern.

Kommt alle gut durch den Lockdown, verbessert Eure Fähigkeiten, seid solidarisch.

Und bleibt negativ!

Martin B. Münch



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.

Krohnstieg 41 - 22415 Hamburg

Telefon 532 24 24

**Vorsorge im Alter? Beratung?
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!
Sicherheit - Vorsorge Service**

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



Rosen-Kröger seit 1928

Garten- und Landschaftsbau

Tel: 040 - 531 32 15



Ihr Team für Langenhorn

Wählen Sie den Makler Ihres Vertrauens
nach einem persönlichen Gespräch mit uns.
Eine individuelle Beratung ist die Basis für
den erfolgreichen Verkauf.

Shop Langenhorn
Tel. 040-238 459 44 · Langenhorn@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/norderstedt · Immobilienmakler



ENGEL & VÖLKERS

Wie kommen die Altenzentren und -Heime durch die Krise? Ein Bericht am Beispiel des Altenzentrums Ansgar.

Mit einem Lächeln im Gesicht

Redaktionsmitglied Dr. PH Petra Osinski sprach mit der Einrichtungsleiterin des Altenzentrums Ansgar, Frau Brigitte Springhorn. Aufgrund der Corona-Beschränkungen waren ergänzende Gespräche mit BewohnerInnen und MitarbeiterInnen leider nicht möglich.

Das Langenhorner Altenzentrum Ansgar am Reekamp 51 hat insgesamt 142 Plätze für die stationäre Pflege von Menschen mit den Pflegestufen 2 bis 5. Träger der Einrichtung ist die Diakoniestiftung Alt-Hamburg. Das AnsgarZentrum hat Einzel- und Doppelzimmer, alle mit eigenem Bad, und verfügt über einen schönen Garten und attraktiv gestaltete Innenhöfe. Beschäftigt werden hier insgesamt 120 Mitarbeiterinnen, davon 52 Vollzeitaufstellungen in der Pflege, und bildet 15 Azubis aus.

Die Welt war in Ordnung - doch dann kam Corona. Bis zur Mitte Januar 2021 waren bereits 70 der 150 Hamburger Pflegeheime von Corona-Erkrankungen betroffen. Das Langenhorner Altenzentrum Ansgar blieb davon bisher frei, doch es musste sich viel ändern.

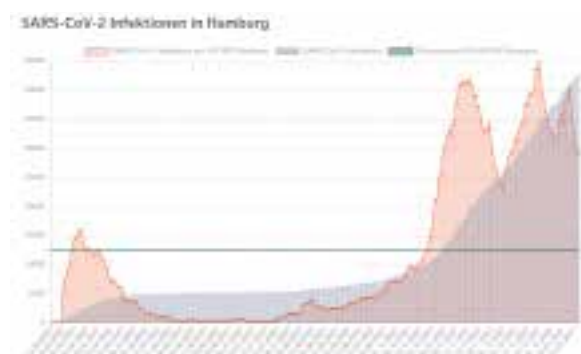
Die Stadt Hamburg reagierte auf die steigenden Corona-Fallzahlen ab Anfang April 2020 mit einer Serie von Verordnungen zur „Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 in der Freien und Hansestadt Hamburg“. Diese sahen für Pflegeheime zunächst ein komplettes Betretungsverbot vor, mit Ausnahmen nur für Pflegekräfte und für therapeutische Zwecke. Außerdem mussten die Hygienemaßnahmen hochgerüstet werden. Gleichzeitig traten weitere Regelungen, wie z.B. Abstandsregeln, in Kraft, die den BewohnerInnen wie auch ihren Angehörigen und/oder BetreuerInnen bzw. gesetzlichen VertreterInnen vermittelt werden mussten.

Mitte Mai 2020 teilte dann der Hamburger Senat mit, dass unter bestimmten Voraussetzungen Pflegeheime zu Besuchszwecken wieder betreten werden durften. Diese sahen z.B. die zeitliche Begrenzungen von Besuchen vor, nur mit Anmeldung und nach vorheriger Terminvergabe, Einträge in ein Besucherregister, konsequentes Tragen eines Mund-Nasenschutzes, sowie Händedesinfektion und Einhalten der Abstandsregel. Selbstverständlich würde diese Lockerung nur Geltung haben, solange im AnsgarZentrum keine Infektion

vorlag und niemand aufgrund von Corona in Isolation war. Vom AnsgarZentrum erforderte die Umsetzung dieser Lockerung die Einrichtung von speziellen Begegnungspunkten an Fenstern oder von einem Balkon. Ab der ersten Juliwoche verabschiedete der Senat dann weitere Lockerungen der Besuchsregelungen; diese ließen nun auch Besuche in den Bewohnerzimmern oder Spaziergänge im nahegelegenen Park zu, aber untersagten weiterhin alle Kontakte zu anderen BewohnerInnen.

Doch dann kam der Rückschlag: Die Corona-Neuinfektionen stiegen schier unaufhaltsam wieder an und erreichten bereits am 18. Oktober 2020 die als „kritisch“ bewertete 7-Tage-Corona-Inzidenz von 50 pro 100.000 Einwohnern. Eine noch steilere „exponentielle“ Zunahme folgte. In Hamburg wurden zum 26. Oktober 2020 die von der Ministerpräsidentenkonferenz schon im Sommer 2020 vorsorglich beschlossenen zusätzlichen Beschränkungen verordnet, wie z.B. Ausweitung der Maskenpflicht, weiterhin beschränkte Teilnehmerzahlen bei privaten Feiern und neue Zuschauerbeschränkungen in Sportstadien. Den Hamburger Pflegeheimen wurde auferlegt, „ein einrichtungs- oder unternehmensbe-

zogenes Konzept für die Testungen von Personen auf einen direkten Erregernachweis des Coronavirus“ vorzulegen und umzusetzen. Gleichzeitig war auch die benötigte Anzahl von Tests, die von der Stadt Hamburg aus dem Corona-Rettungsschirm des Bundes nach festen Sätzen erstattet werden, zu beantragen.



Grafik SARS- CoV-2 in Hamburg 17.01.2021
Quelle: <https://www.hamburg.de/corona-zahlen/>



Bei diesen Testungen handelt es sich um Antigen-Schnelltests. Die Abstriche für die Tests müssen von medizinischem Fachpersonal vorgenommen werden, erfordern jedoch keine Auswertung im Labor. Im AnsgarZentrum werden diese Tests für alle BewohnerInnen einmal in der Woche und für MitarbeiterInnen zweimal in der Woche durchgeführt. Zusätzlich wird bei allen BewohnerInnen einmal täglich die Körpertemperatur gemessen.

Lt. Senatsverordnung blieb die Bereitstellung der Kapazitäten für die Schnelltestdurchführung den Pflegeheimen überlassen. Das AnsgarZentrum beauftragt damit einen externen Dienstleister. Dieser entsendet an drei Tagen in der Woche für je vier Stunden eine medizinische Fachangestellte, die dann die Testungen zusammen mit einer Pflegehelferin des AnsgarZentrums durchführt. Zusätzlich kommt eine Dokumentationskraft zum Einsatz. Die Testmaterialien müssen jedoch vom AnsgarZentrum selbst geordert und beschafft werden, was im Übrigen auch für notwendigen Schutzkittel, Handschuhe, Desinfektionsmittel etc. gilt.

Wie bekannt, verfügte der Hamburger Senat angesichts der dennoch weiterhin schnell steigenden Neuinfektionen ab dem 16. Dezember 2020 für Hamburg einen zweiten „harten“ weiterhin geltenden Lockdown. Trotzdem erreichten die Neuinfektionen mit dem Corona-Virus in Hamburg ausgerechnet vor Weihnachten den bislang höchsten Tageswert mit täglichen Neuinfektionen von fast 500 Fällen und einer 7-Tage-Inzidenz von 180, also dem mehr als Dreifachen des ursprünglich empfohlenen „kritischen“ Schwellenwerts von 50 pro 100.000 Einwohnern. Zum zusätzlichen Schutz der PflegeheimbewohnerInnen in Hamburg verfügte der Senat deshalb noch vor Weihnachten als „eilige Maßnahme“, dass Besuche in Pflegeheimen nur noch nach Vorlage eines gültigen schriftlich oder elektronisch vorgelegtem negativen Corona-Tests zulässig sein sollten. Testungen durften höchstens 48 Stunden (POC-Antigen-Schnelltests) bzw. höchstens drei Tage (PCR-Tests) vor dem Besuch vorgenommen worden sein.

Aufgrund der sich daraus ergebenden Härten für BesucherInnen verpflichtete der Senat dann am 08. Januar 2021 die Pflegeeinrichtungen, kostenlose Antigen-Schnelltest für die BesucherInnen anzubieten.

Wo noch nicht möglich, sollten die Pflegeheime Bescheinigungen ausstellen, die zu einem kostenlosen Test an einem der über 20 in Hamburg eingerichteten Testzentren berechtigen.

Das AnsgarZentrum kann die Tests in vielen Fällen durch Inanspruchnahme von Restkapazitäten des mit den Testungen im AnsgarZentrum beauftragten Dienstleisters anbieten. In anderen Fällen gehen die BesucherInnen mit der vom AnsgarZentrum ausgestellten Bescheinigung zu einem der Teststandorte.

Übrigens sind alle Pflegeheime in Hamburg verpflichtet, für

den Fall eines Corona-Ausbruchs in ihrer Einrichtung einen „Plan B“ für die dann notwendige Versorgung der Erkrankten bei gleichzeitiger Eindämmung des Ausbruchs bereitzuhalten. Im AnsgarZentrum wurden dafür, den Vorgaben entsprechend, räumlich getrennte Wohn- und Pflegebereiche mit ihren eigenen, getrennt voneinander tätigen Pflegekräften und Hauswirtschaftskräften identifiziert. Aber dieser Notfallplan wird hoffentlich weiter in der Schublade bleiben.

Wie das AnsgarZentrum die Eindämmungsverordnungen des Senats erfolgreich umsetzt

Die in den immer wieder aktualisierten und im Zeitablauf stetig verschärften Eindämmungsverordnungen angelegten Anforderungen an Organisationsvermögen, Kommunikationskompetenz und Fachwissen seitens der Einrichtungsleitung und der MitarbeiterInnen des AnsgarZentrums, lassen sich aus dem oben Aufgeführten bereits ableiten. Anforderungen erwachsen nicht nur aus den veränderten Abläufen und zusätzlichen Pflegeleistungen, sondern auch aus den umfangreichen Dokumentationsanforderungen, dem zusätzlichen Bestellwesen mit seinen Abrechnungen und nicht zuletzt aus der Personalführung.

Wie kann es gelingen, diesen Anforderungen auf die Dauer souverän gerecht zu werden?

Zum einen erhält das AnsgarZentrum Unterstützung durch seinen Träger, die Diakoniestiftung Alt-Hamburg. Neue Vorgaben aus den Eindämmungsverordnungen des Senats wurden jeweils an alle Pflegeeinrichtungen kommuniziert; auch bestand über den Träger Gelegenheit zu feedback an die für Gesundheit neu zuständige Hamburger Sozialbehörde. Im Ansgar-Zentrum selbst gründete die Einrichtungsleitung eine Corona-Steuerungsgruppe. Dort werden in Lagebesprechungen die sich aus den aktuellen Vorgaben ergebenden Belange erörtert, auch mit der Absicht, über den Träger sich in der Praxis ergebende Probleme an die Sozialbehörde zurück zu kommunizieren. Zentral dabei: wie geht es den BewohnerInnen?

Die Treffen der Corona-Steuerungsgruppe bauen wiederum auf den täglichen Übergabegesprächen aller Pflege-mitarbeiterInnen auf. Diese fördern den Teamgeist, stellen bestmögliche Kontinuität in den Arbeitsabläufen zwischen der Tag- und Nachtschicht her und helfen, die sich aus den Corona-Vorgaben ergebenden Kontaktbeschränkungen zu überwinden.

Die Belastung für die Mitarbeiterinnen und die Leitung sind enorm hoch, alle gehen ständig über den Rand der Erschöpfung hinaus, sind nach der Schicht abgekämpft. Doch bleibt die Motivation der Mitarbeiterinnen hoch, getragen von der Erleichterung, dank guter Arbeit sich selbst und die BewohnerInnen vor einer Corona-Infektion bewahrt zu haben. Deutlicher Ausdruck des Verantwortungsbewusstseins: MitarbeiterInnen berichten, wie sie auch in ihren Familien, in der Freizeit und in ihrem Alltag besonders sorgsam jedem

Risiko einer Ansteckung mit Corona aus dem Weg gehen, um nicht das Corona-Virus in das AnsgarZentrum einzutragen. Für die 20 MitarbeiterInnen, die im Notfall-Plan für die Pflege und Versorgung der Infizierten benötigt werden, meldeten sich 20 Freiwillige.

Und von den jetzt 15 beim Ansgar-Zentrum in der Ausbildung stehenden Azubis wollen vier nach Abschluss ihrer Ausbildung weiterhin im Ansgar-Zentrum tätig sein.

Wie die Corona-Impfungen im Ansgar-Zentrum vonstatten gingen

Im AnsgarZentrum erhielten am 13. Januar 2021 124 der der 142 BewohnerInnen sowie 88 der 120 MitarbeiterInnen eine erste Dosis des mRNA-Impfstoffes von BioNTech/Pfizer. Von den BewohnerInnen hatten nur wenige der Impfung nicht zugestimmt; bei einigen hatte ihr Gesundheitszustand eine Impfung nicht zugelassen.

Seitens der Sozialbehörde und des von Ihr mit der Zusammenstellung von Mobilen Impfteams für die Impfungen in Pflegeheimen beauftragten Deutschen Roten Kreuzes war jeder Schritt der Impfabläufe bei Ansgar minutiös geplant und verlief reibungslos.

Die organisatorischen Vorbereitungen für die Impfung begannen am 17. Dezember 2020 mit einer vom Diakonischen Werk Hamburg organisierten Zoom-Konferenz mit Staatsrätin Schlotzenhauer (Gesundheit) von der Hamburger Sozialbehörde im Vorsitz. (Dieser folgte am 12. Januar 2021 eine zweite Zoom-Konferenz zur Organisation der oben erwähnten Mobilen Testzentren für die Antigen-Schnelltests). Die erste Konferenz diente u.a. als Einführung in die für die Impfung erforderliche umfangreiche Dokumentation.

Diese besteht aus dem jedem Impfling ausgehändigten Aufklärungsmerkblatt, das nach Kenntnisnahme sowohl vom Impfarzt und der zu impfenden Person zu unterschreiben ist, einem Formular für die Anamnese und einem Formular für die Einwilligung in die Datenspeicherung. Für die zwei Drittel der BewohnerInnen des AnsgarZentrums, die einen gesetzlichen Betreuer oder Bevollmächtigten haben, werden die Formulare im Voraus auch an diese versandt.

Für die Impfungen hatte die Einrichtungsleitung für zwei Impfteams zwei Räume als Impfzentren vorbereitet; zwei weitere Impfteams sollten in Zimmern der BewohnerInnen impfen. Diese organisatorische Vorarbeit wurde um 8:15 Uhr beim Eintreffen der leitenden Impfpfärztn abgenommen.

Die danach eintreffenden vier Impfteams bestanden aus insgesamt 18 Personen: ÄrztInnen, Dokumentationskräfte und Medizinischen Fachangestellten. Ab 8:30 Uhr folgte eine Besprechung mit Erklärungen zum Ablauf, dann traf der Impfstoff ein und wurde in einer elektrischen Kühlbox in einen separaten Raum verbracht. Hier konstituierten sich die vier Impfteams, jedes bestehend aus ein oder zwei ÄrztInnen

und ein oder zwei Assistenten plus Dokumentationsassistenten. Vor der Impfung fand für jede zu impfende Person eine vorbereitende Untersuchung sowie Aufnahme der Vordiagnosen und Medikamentenpläne statt. Mit Hilfe des Anamnesebogens wurden eventuelle Ausschlusskriterien vermerkt. Vor der Einwilligung zur Impfung wurde ausreichend Zeit für Rückfragen gelassen. Erst dann wurden die Impfkandidatinnen für die Impfung positioniert.

Auf Anweisung des Herstellers mussten je fünf Impfstoffampullen in einer Nierenschale aus dem Impfstoffaufbewahrungsraum „getragen, nicht gefahren“ werden – um jegliche Erschütterung der Impfstoffampullen aufgrund von möglichen Bodenwellen zu vermeiden!

Nach verabreichter Impfung verblieben die Impflinge noch für 15 bis 30 Minuten zur Beobachtung. Ungewöhnliche Impfreaktionen wurden akut nicht beobachtet.

Nach weiterer Impfberatung erklärten sich alle frisch Geimpften für die Nachimpfung bereit; diese soll ab dem 3. Februar stattfinden, wird aber aufgrund des unsicheren Impfstoffnachschiebs noch terminiert werden müssen. (Gleichzeitig wurde, aufgrund der bislang noch stockenden Impfstofflieferungen der ursprüngliche Senats-Plan des Rückbehalts der zweiten Dosis aufgegeben.)

Unter den frisch Geimpften herrschte allseitige Zufriedenheit und Erleichterung über den jetzt erzielten Impfschutz.

Was würde idealerweise anders und besser laufen?

Im Vergleich zu dem vormaligen vollständigen Besuchsverbot, das eine enorme psychische Belastung mit sich brachte, sind bereits die aktuellen Lockerungen eine große Erleichterung. Aber natürlich wäre eine schrittweise weitere Lockerung und Rückkehr zu einer Gestaltung des Pflegealltags mit mehr Betreuung wünschenswert. Ein besserer Personalschlüssel mit mehr examinieren Pflegekräften wäre ebenfalls anzustreben, erscheint als nicht realisierbar, Stichwort: Fachkräftemangel, Finanzierbarkeit. So bleibt als Hauptanliegen die Erwartung von mehr Unterstützung und mehr Wertschätzung durch den Senat für die in der Pflege erbrachte Leistung und die dringliche Bitte, dem bereits am Anschlag arbeitenden Pflegesystem keine zusätzlichen Aufgaben aufzuerlegen.



TresenTalkorakel

von Patti Kahl

In diesen Zeiten kann man zwar nicht über alles am Tresen reden, aber man kann darüber reden, was alles schon am Tresen gesagt worden ist.

Denn wenn nicht gerade der Lockdown light oder irgendein anderer Lockdown herrscht, dann gibt es am Tresen vom Match (und natürlich auch bei jeder anderen Bar/ Kneipe/ Begegnungsstätte) so viele Gespräche, die es wert wären gehört zu werden. Grundsätzlich unterhält man sich nämlich dort, wo Menschen zusammenkommen und zwar über Großes und Kleines, über Dieses und Jenes und über Alles, was uns gerade so bewegt.

Man kann sich vorstellen, dass wir als Tresen-Personal manchmal nur mäßig begeistert sind und - ganz selten - sogar leicht und leise mit den Augen rollen, wenn dem Gast um 01:30 in der Nacht, nach einer 12 Stunden Schicht, diese unglaublich lustige Geschichte einfällt, als er damals...

Ahja, das ist so etwas, lustige Geschichten kommen nämlich nie allein, denn wer hätte es geahnt, wegen dieser lustigen Geschichte fällt nämlich Gast 2 auch eine lustige Geschichte ein, die er erlebt hat, als er gerade... und Gast 3 zieht die Jacke wieder aus, weil ihm gerade die Geschichte einfällt, als seine Cousine da mal diesen verrückten Hamster hatte – und dann bleiben alle 3 sitzen, bestellen die aller-allerletzte Runde (wirklich!), denn so sind sie, die lustigen Geschichten, sie sind, wie wir Menschen, größtenteils Rudeltiere.

Running Gags dagegen kommen allein, sie sind plötzlich da und sie kommen um zu bleiben – einer unserer zugegeben gar nicht lustigen Running Gags war die Anfang März 2020 getätigte Aussage eines lieben Tresen-Gastes, dass man in 2 Wochen nicht mehr über Corona spricht!

O-Ton: „Ah, in 2 Wochen redet da kein Mensch mehr drüber hier am Tresen!“

Recht hatte er, denn dann kam Lockdown 1 und überhaupt niemand redete mehr an unserer Theke. Er hat seitdem ein kollektives Verbot von uns und unseren Gästen erteilt bekommen, künftig solch Prophezeiungen zu formulieren. Und sobald er ansetzt, kommen von überall Zurufe, Handzeichen und Zwischenbemerkungen, damit er den Satz ja nicht nicht vollendet oder zumindest so formuliert, dass daraus kein merk-

würdiges Orakel wird.

Gut, wie auch in jeder anderen Bar, gibt es seit dem 02. November leider wieder keine neuen Gespräche bei uns am Tresen – aber wir haben uns fest vorgenommen, dass wir sobald wir wieder aufmachen dürfen, einen neuen Wanderpokal verleihen – den Tresen Talk des Monats! Und den werden wir gern hier zum Besten geben – nahezu unzensiert.

Manchmal, wenn wir hier abends nun allein sitzen, kann man sie fast hören...die Leute...und die kleinen und großen Momente:

Leute, die hier mal eine Leberwurst in der Tombola gewannen – noch nie hat sich ein Mensch so über eine Leberwurst im Glas gefreut – und sie dann trotzdem hier gelassen haben, damit dieser jemand für immer (also mindestens bis 2023) behaupten kann, dass er noch kurz in diese Kneipe muss, weil da ein Glas Leberwurst von ihm steht.

Wir erinnern uns, wie schön es war, als jemand seine Jacke wieder auszog, weil er noch ganz kurz die Geschichte vom Hamster erzählen musste und wir sind uns sicher, dass wegen dieser Hamstergeschichte bestimmt auch noch jemandem die Geschichte einfällt, als...

Und um es in Orakelworten zu Ende zu bringen: Es wird Zeit, dass wir endlich wieder mit den Augen rollen, weil dies - und das wissen einfach alle, eben nicht die aller- allerletzte Runde war, sondern eben noch ein paar kommen, auch wenn wir dann immer noch, aber endlich wieder gemeinsam, über Corona reden werden. Bleibt gesund!

Patti, Tony & Johnny Cash



Grundinstandsetzung der Tangstedter Landstraße – hier: Die Sicht Bürgerinitiative

Das Thema der Sanierung der Tangstedter Landstraße war schon früh Gegenstand von Berichten und Kommentaren in der Langenhorner Rundschau. Zuletzt hatte im Heft Dezember 2020 ein Redaktionsmitglied, die SPD Bezirkspolitikerin Angelina Timm, ihre Sicht der Dinge und die ihrer Fraktion dargelegt. Diesem Artikel hat der Regionalbeauftragte Christian Landbeck* in der Januar-Ausgabe in einem Leserbrief widersprochen. Sein Beitrag, so darf man annehmen, erläuterte zugleich die Sicht der Bezirksverwaltung. Diese stimmt wohl auch mit der Haltung der Grünen Mehrheitsfraktion überein. Das wurde deutlich in einer Pressemitteilung des Fraktionsvorsitzenden Timo B. Kranz* mit dem Tenor, dass eine Unterschrift zum Bürgerbegehren der „Bürgerinitiative Neue TaLa – Platz für alle!“ einer Fällung von Bäumen gleichkomme.*

Die Redaktion hält es für angebracht, nach der SPD und nach der Verwaltung jetzt auch die Bürgerinitiative selbst zu hören. Wir haben daher den Sprecher der Initiative, Olaf Reichelt, um eine Darstellung gebeten, die wir hier unredigiert veröffentlichen.

„In den letzten Ausgaben der Langenhorner Rundschau ging es immer wieder um die geplanten Maßnahmen rund um die Grundinstandsetzung der Tangstedter Landstraße.

So konnten wir einen sehr ansprechenden Artikel von Frau Timm lesen, in dem sie über die Gesamtsituation berichtete, Herr Landbeck ließ uns als Regionalbeauftragter seine Gedanken in einem Leserbrief wissen und der Grünschnabel berichtete sehr anschaulich über die Kompromisslosigkeit von behördlichen Planern.

Alles in allem können wir von der Bürgerinitiative jetzt feststellen: Endlich ist die Grundinstandsetzung der Tangstedter Landstraße in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt und die Sinne, um über Veränderungen zu sprechen, sind geschärft.

Gewünscht hätten wir uns eine solche Diskussion bevor es zu einer ersten Planverschickung kommt. Die immer wieder aufgeführten Aussagen, es würde sich bei der ersten Planverschickung ja nur um einen ersten Entwurf handeln, kann die Bürgerinitiative leider nicht nachvollziehen. Unser Verständnis, zur Entwicklung eines ersten Entwurfes, beinhaltet auf jeden Fall die Ermittlung der tatsächlichen Bedarfe, um sie in eine entsprechende Planung einfließen zu lassen. Dazu gehören natürlich auch Zählungen und Beobachtungen zu Parkständen, Nutzungen von Rad- und Fußwegen, die Abfrage bei Gewerbetreibenden wie Firmen und Restaurants sowie die Bedarfsermittlung von sozialen Einrichtungen wie Kindergarten, Kirche, Kultureinrichtung LALI und Altenwohnanlage. Besonderes Augenmerk sollte die Situation der Fritz-Schumacher-Siedlung einnehmen. Nicht nur das Erscheinungsbild des unter Denkmalschutz stehenden Gesamtensembles der Siedlung, sondern auch die besondere Anforderung an eine Infrastruktur die es den Bewohnerinnen und

Bewohnern überhaupt ermöglicht ihre Verpflichtungen zum Erhalt von Haus und Gärten nachzukommen. Die Aussage der behördlichen Planer zur Ermittlung der tatsächlichen Bedarfe war, dass diese aufgrund von „Erfahrungen“ in die Planungen eingeflossen sind. Viele, sehr gute Vorschläge, die zu einer Lösung beitragen könnten, wurden von den behördlichen Planern geprüft und bewertet. Ergebnis: Nur die Grundlagen der ersten Planung behalten ihre Gültigkeit! Dieses Ergebnis war zu erwarten und bestätigt die Befürchtungen, dass eine echte Beteiligung mit Veränderungen und Kompromissen anscheinend nicht gewollt ist.

Dass Herr Landbeck als Regionalbeauftragter hier einen Leserbrief schreibt, mag zwar verwundern, ist aber sein gutes Recht. Gewünscht hätten wir uns allerdings etwas von dem, was in dem Interview von Juli 2020 zu lesen war:

Hier war zu lesen, dass der Regionalbeauftragte als „Kümmerer“ vor Ort versuchen will den direkten Draht zu den Bürgerinnen und Bürgern zu halten, insbesondere da sich in Langenhorn sehr viel verändert und daher die Kommunikation mit den örtlichen Akteuren besonders wichtig ist. Angesprochen auf die Parkplatzprobleme im Stadtteil sagt er: „Richtig ist: Es gibt keinen Anspruch auf einen Stellplatz im öffentlichen Raum. Aber der Bestand an Autos muss ja irgendwo hin – also müssen wir zur Problemlösung miteinander reden.“

Die Einladungen des Bezirksamtsleiters, Herrn Werner Boelz, kamen nach dem dringenden Wunsch der Bürgerinitiative zustande. Die Sitzungen nehmen wir gerne wahr, denn es scheint die einzige Möglichkeit zu sein überhaupt einen Austausch stattfinden zu lassen. Natürlich finden diese Treffen unter den maximalen Corona Auflagen statt. Weitere Informationen oder Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger können angeblich aufgrund von Corona nicht durchgeführt werden.

Wir erleben aber auch, dass es anders geht. Hat doch der Bezirk Eimsbüttel die Bürgerinnen und Bürger dazu aufgefordert für die Ertüchtigung von Radwegen auf bestimmten Straßen ihr Interesse an einer Beteiligung zu bekunden, damit ein entsprechendes Verfahren angeschoben werden kann.

Im Norden von Langenhorn wurde vom Bezirksamt Hamburg-Nord eine „Frühzeitige Bürgerbeteiligung“, zur ersten Planverschickung bei der Nachverdichtung im Bereich der Heidberg-Village, durchgeführt.

Welche Grundlagen einer Planung überhaupt angewendet wurden und wie sie ausgelegt worden sind, wurde uns erst nach vielen Monaten mitgeteilt. Hier hätte ein offener Umgang sicherlich für eine gute Transparenz gesorgt. Die immer wieder aufgeführten Gesetze und Vorschriften, die angeblich keinen Spielraum zulassen, orientieren sich für z.B. Radwege



Nach der Gründung: Mitglieder der Bürgerinitiative.

gerne an den Maximalbreiten. Die Vorschläge der Bürgerinitiative – die von den behördlichen Planern abgelehnt worden sind – sahen teilweise die Mindestbreiten für verschiedene Verkehrsflächen vor, um **Platz für alle** zu schaffen!

Bereits in der ersten Planversickung wird deutlich, dass der Baumbestand mit seinen großen und oberflächennahen Wurzeln einer besonderen Planung bedarf. Berücksichtigung findet dies bereits bei der Planung der Fußwege. Es werden sehr viele Abschnitte im Bereich eines Bestandsbaumes nicht mit einem befestigten Gehweg aus Betonplatten versehen, sondern mit wassergebundenen Deckschichten (z.B. Glensanda). Die Bürgerinitiative kann nicht erkennen wie eine Barrierefreiheit und die behindertengerechte Ausgestaltung umgesetzt werden soll. Die behördlichen Planer gehen, aufgrund der beschriebenen Wurzelsituation, ohnehin nur von wenigen Jahren der Haltbarkeit aus. Bereits nach einigen Jahren wird mit ersten Reparaturen auf den Verkehrsflächen gerechnet.

Um über Alternativen bei der Aufteilung der Verkehrsflächen in der Tangstedter Landstraße und über die Gesamtsituation in diesem Bereich zu sprechen, müssen endlich die Vorgaben aus der Koalitionsvereinbarung des Bezirkes Hamburg-Nord und dem Bündnis für Radverkehr eingehalten werden, inklusive der Bereitschaft die Pläne komplett zu überarbeiten.

Der an verschiedenen Stellen geäußerte Unmut über das Bürgerbegehren der Bürgerinitiative, bis hin zu den Aussagen, dass dieses Instrument der direkten Demokratie einen Dialog behindere, stellt aus Sicht der Bürgerinitiative leider einen Tiefpunkt von demokratischem Verständnis dar.

Des Weiteren wehrt sich die Bürgerinitiative gegen die Aussagen, dass eine Unterschrift zum Bürgerbegehren einer Fällung von Bäumen gleichkommt. Gerade das Bürgerbegehren sieht ausschließlich den Erhalt von Parkplätzen – ohne Fällung von Bäumen vor! Die Vorschläge der Bürgerinitiative zur Aufteilung der Verkehrsflächen inklusive aller bestehenden Bäume,

werden abgelehnt. Die Bürgerinitiative soll hier in eine Ecke gedrängt werden, wo nur zwischen Bäumen oder Parkplätzen entschieden werden kann. Dabei haben wir diese schwarz/weiß Denkweise nur der dogmatischen Haltung - Planung mit maximalen Radwegbreiten – zu verdanken.

Um es an dieser Stelle nochmal klar zu stellen:

Die Bürgerinitiative möchte nach wie vor an den Planungsprozess und eine neue Planung intensiv begleiten. Hier können dann alle guten Ideen einfließen, Kompromisse gesucht und gefunden werden. Am Ende muss eine Lösung mit **Platz für alle** gefunden werden! Mit Kompromissen und einer guten Planung müssen **keine Bäume gefällt** werden!

Leider erleben wir zurzeit eine sehr abwehrende Haltung. Sollen hier die alten politischen Handlungsweisen von diffamieren vor klären angewandt werden? Wir hoffen auf einen offenen Dialog und werden uns weiter für die Belange der Betroffenen einsetzen! Unser Bürgerbegehren dürfen alle Wahlberechtigte (über 16 Jahre) Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirkes Hamburg Nord unterschreiben. Unterschriftenlisten zum Ausdrucken und Hinweise wo unsere Listen ausliegen findet man unter www.neue-tala.de

Die Bürgerinitiative Neue TaLa – Platz für alle!“

Anmerkung d. Red.: * Diese Teilnehmer an dem öffentlichen Diskurs sind Mitglieder im Bürger- und Heimatverein. Der Verein sowie sein Zweigverein „Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.“ sind als Anlieger von dem Umbau betroffen.

Liebe RadfahrerInnen, bitte beachten:

Mit Straßenbehördlicher Anordnung vom 21.12.2020 wird zwischen Krohnstieg und Langenhorner Chaussee die Gegenläufigkeit der Radwege aufgehoben. Neue Verkehrsschilder und Kennzeichnungen auf dem Boden folgen in Kürze. Die Wegseiten erscheinen zwar ausreichend breit für beidseitige Befahrung, dies ändert jedoch wenig an der erhöhten Unfallgefahr einer solchen Regelung. So kommt es im Einmündungsbereich Krohnstieg / Reekamp oft zu Unfällen, sehr häufig (in der Unfallauswertung für 2020 sogar immer) sind Radfahrer beteiligt. Ein sehr hoher Prozentsatz befuhr hierbei den Krohnstieg erlaubterweise in entgegengesetzter Richtung.

Auch wenn es für uns Fahrradfahrer nun umständlicher wird, Sicherheit geht vor. Und ein Ausbau der Veloroute 4 in Langenhorn ist ja ein schöner Lichtblick im Radleralltag.

Text & Foto: Michaela Frickmann



... Leserbriefe Leserbriefe Leser

Betr.: Darstellung des Regionalbeauftragten in der Januarausgabe der Langenhorner Rundschau und Pressemitteilung der Partei Die Grünen von Herrn Kranz

„Ich sehe die Verkürzung der Argumente auf „Bäume weg“ oder „Parkplätze weg“ aus folgenden Gründen als unsachlich an.

1. Eine totale Grundinstandsetzung der Tangstedter Landstraße in diesem Bereich ist nicht erforderlich. Es fehlen die gravierenden Querrisse unter den Asphaltsschichten, die signalisieren, dass der eingebaute Untergrund die derzeitigen Nutzungslasten durch Busse oder LKW nicht mehr trägt. Sichtbar sind Längsrisse in den oberen Asphaltsschichten. Diese wären abzudichten oder abzufräsen und zu erneuern – selbst die Alsterkrugchaussee hat solche Risse. Eine dringende Grundinstandsetzung? - Nein.

2. Es ist eine Alleestraße, bei der die theoretischen Abmessungen der ReStra* nicht hinlügen. In der alten PLAST* stand voranstehend ein Satz: „Müssen im Planungsprozess innerhalb des in der PLAST vorgegebenen Rahmens abweichende Lösungen gewählt und / oder Grenzwerte überschritten werden, ist die Abweichung in der Planerläuterung ausführlich fachlich zu begründen.“

In der neuen ReStra seit 2018 steht: „Abweichungen von diesen Regelungen dürfen nur in begründeten Fällen, zum Beispiel bei örtlichen Besonderheiten oder beim Denkmalschutz, vorgenommen werden. Diese sind planungsbegleitend zu begründen und zu dokumentieren.“ Das zeigt, dass Planungsvorgaben an die jeweiligen Bedingungen angepasst werden können. Wenn die Verwaltung und Herr Kranz in seiner Pressemitteilung auf volle Anwendung der ReStra für Radwege... bestehen, zeigt das den vorsätzlichen Willen, uns Bürger zu bevormunden. Die Kompromißlosigkeit, die er der Bürgerinitiative vorwirft, vertreten er und die Verwaltung selbst. Dass bei unseren Alleestraßen örtliche Besonderheiten vorliegen, liegt auf der Hand.

3. Es bleibt auch die Möglichkeit, die Radwege zu erneuern (mit geringeren Breiten), da die Veloroute 4 parallel verläuft (Laukamp/Borner Stieg) und sogar ein Radschnellweg neben der U-Bahn von den Grünen als Möglichkeit gefeiert wurde (alter SPD-Vorschlag). So würde sich der Radverkehr auf drei Möglichkeiten verteilen innerhalb einer Breite von ca. 150 m bei gut zwei km Parallellauf.

4. Die Radfahrer wählen für sich immer den sichersten Weg - nur wenige den schnellsten Weg. Bedingt die bisher unauffällige Unfalllage eine Neubewertung? [Wieviele Fußgänger- und Radverkehrsunfälle gab es in den letzten 10 Jahren auf diesem Abschnitt, der zugegebenerweise sehr schlecht unterhalten wurde und welche Ursachen hatten diese?] Radfahren auf den Fußwegen soll für Schüler und ältere Menschen zu-

lässig sein! Ältere würden sonst auf Autos umsteigen müssen, weil sie sich als Radfahrer auf der Fahrbahn unsicher fühlen.

5. Die Situation in den Außenbezirken: Wieviele Radfahrer fahren zu den Recyclinghöfen? Gartenbesitzer sind auf Autos angewiesen, um Gehölzschnitt, Rasenschnitt, Laub.... zum Recyclinghof zu bringen. Hausbesitzer sind auf Autos angewiesen, um Kellerutensilien, Platten, Gartenmöbel, Sofas, Fernseher, alte Fahrräder.... abholen oder wegbringen zu können. Die langen Schlangen vor den Recyclinghöfen sprechen Bände! Würde die Stadt das alles wie früher abholen können oder wird es künftig wieder in die Landschaft geschmissen werden - von einer autofreien Gesellschaft? Die Laubsäcke würden die Fuß- und Radwege blockieren.

6. Ich habe ehrenamtlich in 4 Jahren 950 Fahrräder geschenkt bekommen, abgeholt, mit Flüchtlingen repariert und diese an sie weiterverschenkt - ohne Auto wäre das nicht möglich gewesen. Viele Ehrenamtler brauchen einen PKW. Auch Elektroautos brauchen Halte-/Parkplätze.

Mein Wunsch: Die Planung der Grundinstandsetzung der Tangstedter Landstraße zwischen Wördenmoorweg und Hohe Liedt wird zurückgestellt. Oder: Die Planung der Grundinstandsetzung der Tangstedter Landstraße zwischen Wördenmoorweg und Hohe Liedt wird so verändert, dass sowohl Bäume wie auch Parkplätze erhalten bleiben. Die Maximalbreiten der ReStra werden für alle Verkehrsteilnehmer anteilig gleichmäßig geschrumpft. Parken zwischen den Bäumen ist zulässig.

Axel Kloebe

*ReStra: Regelwerke für Planung und Entwurf von Stadtstraßen, *PlaSt: Planungshinweise für Stadtstraßen in Hamburg



Im Mittelpunkt der Debatte: die Tangstedter Landstraße, hier zwischen Eissalon und LaLi. Ist das nur noch ein Parkplatz für private PKW mit einer alten Chaussee dazwischen? Ist das ein zweigemäßer Weg für Radfahrer? Welche Zukunft haben hundert Jahre alte Alleebäume? Und wo bleiben die Fußgänger?

briefe ... Leserbrief Leserbriefe ...

Betr.: Artikel in der Langenhorner Rundschau 12/2020 zur Sanierung der Tangstedter Landstraße.

In diesem Artikel wird zunächst beschrieben, dass dort Platz geschaffen werden soll für nutzbare Wege für Radfahrende und Fußgänger*innen. Dann aber würde es enger für die Autos, besonders in Höhe der Broder Hinrick-Kirche. Deshalb aber die Autofahrenden mal etwas ausbremsen? Bloß nicht! „Es gibt genügend Autofahrer, die schlichtweg keine Lust haben, Radfahrende vor sich zu haben, da sie ihnen zu langsam sind“, schreibt Frau Timm und hofft deshalb auf eine neue Planung, die was?? erreichen soll? Radfahrende auf den Fußweg? Und haben Radfahrende Lust, immer dem Autoverkehr ausweichen zu müssen?

Dann ist die Rede von einer Initiative, die für den Erhalt der 220 Parkplätze in der TaLa kämpft. Auch Frau Timm fordert, dass ein Großteil der Parkplätze erhalten bleiben müsse: Vermutlich nutzt Frau Timm diesen ÖPNV nicht – im Bereich der TaLa gibt es drei U-Bahnhöfe (wenn man den Bahnhof Kiwitte moor dazurechnet, der durch einen kurzen Fußweg erreichbar ist), außerdem fährt die Buslinie 192 im 10 Minuten Takt von Langenhorn Markt bis Glashütte in 12 Minuten.

Aber es geht auch um Grundsätzliches: Frau Timm gehört der Bezirksversammlung Hamburg Nord an. Dies ist bemerkenswert, da ich davon ausgehe, dass Frau Timm den Rot-Grünen Koalitionsvertrag zwischen SPD und Grünen von 2020 gutheißt und unterstützt. Ich zitiere nur ganz kurz etwas daraus: „Hamburg hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil des Radverkehrs ... innerhalb dieses Jahrzehnts auf 25 bis 30 Prozent zu steigern.“ Und: „Die Koalitionspartner streben eine Zunahme der Fahrgäste im HVV um rund 50 Prozent im Vergleich zu 2017 an. ... Mit den Angebotsoffensiven erhöhen wir die im ÖPNV bereitgestellte Beförderungskapa-

azität massiv ... Um dies sicherzustellen, werden die Koalitionspartner attraktive Alternativen zum motorisierten Individualverkehr massiv ausbauen.“

Wenn diese Ziele erreicht werden sollen, wird es nicht ohne Einschränkungen des Autoverkehrs gehen und schon gar nicht ohne eine Reduzierung der (kostenlosen) Parkplätze, die im übrigen Großteil des Tages am Straßenrand stehen und kostenlos öffentlichen Raum nutzen, der eigentlich allen gehört. Ich bin der Überzeugung, dass der Stadtteil durch die Gestaltung des öffentlichen Raums zugunsten der Menschen, die sich zu Fuß oder mit dem Rad bewegen, für Kinder, Ältere, Aktive im Sinne einer Klimawende ein großer Gewinn wäre.

Viele Grüße: Sabine Dsirne

Betr.: CORONA Warnapp - „Grünschnabel“ Kolumne im Januarheft

In den Augen des Grünschnabels war die Corona-Warnapp ein totaler Fehltritt. Diese Meinung kann man haben. Es geht um die Information von Menschen, nicht von Handys. Hier 2 Informationen über die App, die meiner (!) Meinung nach nicht so nach Fehltritt aussehen: Was kann die App leisten? Die App kann dazu beitragen, dass Menschen nachträglich darüber informiert werden, wenn sie sich in der Nähe infizierter Personen aufgehalten haben. Dabei erfährt man nicht, wer diese Personen waren - und auch nicht, ob man sich aktuell neben infizierten Personen befindet. Woher erfährt die App, dass eine Person infiziert ist? Wird ein Nutzer positiv getestet, trägt er das selbst in der App ein. Um falsche Meldungen zu vermeiden, kann er das nur mit einem Code vom Gesundheitsamt tun.

Mit freundlichen Grüßen Wolfgang Keiler, der immer gern das Klappern des Grünschnabels „hört“

Wir behalten uns vor, Leserbriefe zu veröffentlichen oder zu kürzen.

Sarahs Comic





Hier klappert der Grünschnabel: Wohnziel Außenbezirke?

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner.

Eine Umfrage der Commerzbank letzten Dezember ergab, dass aufgrund der Pandemie 38 Prozent der Hamburger gern eine eigene Immobilie erwerben möchten. 46 Prozent von ihnen wünschen eine höhere Wohnqualität mit einem Garten, einer Terrasse oder einem Balkon. Von 36 Prozent wird eine größere Wohnung angestrebt. Und für 35 Prozent ist die eigene Immobilie auch Altersvorsorge und Wohnsicherheit. Das freistehende Einzelhaus wird weiterhin von 50 Prozent gesucht, 37 Prozent sind für eine Eigentumswohnung und nur 23 Prozent würden mit einem Reihen- oder Doppelhaus zufrieden sein.

Hier entscheidet wohl auch das Portemonnaie. Viele Einzelhausinteressenten möchten ins Grüne ziehen, aber nur 15 Prozent in den Hamburger „Speckgürtel“ ausweichen. Aber gespart haben sie: 31 Prozent haben schon 20 Prozent der Kaufsumme angespart. Und bei den günstigen Kreditzinsen lässt sich der Rest langfristig finanzieren.

Auch bei den Mietern wünschen sich 37 Prozent, in eine größere Wohnung umziehen zu können. Das liegt wohl auch daran, dass 20 Prozent der Arbeitnehmer nun von zuhause aus arbeiten (Homeoffice) oder durch Lockdown mit „eingesperrten“ Kindern nicht nur die Decke auf den Kopf fällt...

Aber wo können sie sich ihre Wohnträume verwirklichen?

Immer mehr Hamburger zieht es an den Stadtrand in die Außenbezirke, stellte der Eimsbütteler Bezirksamtsleiter Kay Gätgens (SPD) am 26.12.2020 fest. Gerade lässt er ein soziales Leitbild für den Bezirk Eimsbüttel im Jahr 2040 erarbeiten. Und er wagt eine Prognose. Corona, sagt er in NDR 90,3, stärkt die grünen Quartiere am Stadtrand. Es gebe durch Homeoffice weniger Verkehr aber Bedarf an größeren Wohnungen im Grünen. Die Bürger wünschen mehr Freiraum. Die Kerne der Stadtteile Eimsbüttel, Hoheluft und Rotherbaum hätten hingegen kein vergleichbares Wachstumspotential.

„Deshalb muß Hamburg die äußeren Stadtteilzentren ausbauen. Gerade in den Außenbereichen identifizieren sich die Bewohner mit ihrem Kiez“ sagte der Bezirksamtsleiter. Daher müsse man etwas für die neuen Wohngebiete in Stellingen oder Eidelstedt tun. Er glaubt, es werde ein Revival der Stadtteilzentren geben.

Lebendige Zentren für die Außenbezirke ?

Hamburg investiert allein im Bezirk Eimsbüttel mehr als 18 Millionen Euro im kommenden Jahr. Das Hamburg-Haus am Doormannsweg wird komplett saniert, das Bürgerhaus

Eidelstedt umgebaut und Gemeinschaftshäuser am Hörghensweg und am Sportplatzring neu gebaut. Damit bekommen Außenbezirke lebendige Zentren.

Für das Hospital zum heiligen Geist in Poppenbüttel ist eine Begegnungsstätte vorgesehen, die vom Bund mitfinanziert werden soll; dabei ist in Poppenbüttel rd. 1,5 km entfernt ein nagelneues Begegnungshaus Ohlendiekshöhe fertig gestellt worden.

Und Langenhorn?

Still ruht der Teich. Attraktives Stadtteilzentrum? Ein trauriges kleines Bürgerhaus ohne sich entfaltendes Kulturleben. Die inhabergeführten Geschäfte drumherum werden immer weniger. Corona-Lähmung. Wie belebt man ein Stadtteilzentrum? Es muß wachsen: Wochenmarkt – prima. Aber: Autos weg, Parkplätze weg – Geschäfte weg weil zu geringer Umsatz - das läßt ein Zentrum schrumpfen. Was bleibt: höchstgeschossige Wohnhäuser, Parkbänke, Bäume, Hundewiesen und leere Straßen.

Wir fordern seit Jahren ein Stadtteilzentrum, in dem sich Leben entfalten kann! In den kommenden zehn Jahren wird Langenhorn seine Bevölkerungszahlen sicher nochmal erheblich steigern. Dann werden die restlichen Wiesen hochbebaut sein. Allerdings lebt auch der Wunsch im Grünen zu leben. Das lässt sich in Reihenhäusern leicht realisieren – aber bei den Grundstückspreisen wird es sich schwer finanzieren lassen. Und die unbebauten Bereiche sind besonders für Mietwohnungen vorgesehen. Aber wo wird ein großes zentrales Haus für die Langenhorner entstehen?

Hamburg genehmigt weniger neue Wohnungen?

Der Zuzug nach Hamburg hält stark an. In Hamburg ist die Zahl der Baugenehmigungen kräftig gesunken. Bis November 2020 fiel sie um fast 20 Prozent zum Vorjahr. Die im



Wohnungsneubau in Langenhorn Buurredder (Modellzeichnung)

Wohnungsbauprogramm beschlossene Zahl von jährlich 10.000 Genehmigungen schien unerreichbar. Nun sind doch zum Jahresende 10.007 Genehmigungen offiziell erreicht. Werden manche Objekte mehrfach genehmigt nach Eigentümerwechsel und neuem Bauantrag mit höherer Bebauung (Langenhorner Loch)? Aber unser Bezirk Hamburg-Nord hat sein Soll von 1.200 Genehmigungen deutlich übertroffen. Über 1.728 neue Wohnungen konnten im vergangenen Jahr im Bezirk genehmigt werden. Insgesamt befinden sich 2021 hier um die 2.600 Wohneinheiten in der Realisierungsphase. Unser Bezirksamtsleiter Michael Werner-Boelz sagte: „Seit Jahren kämpfen wir für ausreichend

und bezahlbaren Wohnraum. Das wird auch 2021 so sein. Hamburg ist eine wachsende Stadt und die Nachfrage nach Wohnraum wird auch in Zukunft hoch bleiben. Deshalb muss weiter zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden. Nur so kann für die dringend notwendige Entspannung auf dem **Mietwohnungsmarkt** gesorgt werden.“

Das aktuelle Wohnungsbauprogramm des Bezirks Nord enthält für die Jahre ab 2021 ein Bauflächenpotenzial von gut 9.100 Wohnungen. In Langenhorn sind bisher vorgesehen:

- U-Bahn Langenhorn-Nord/Neuberger Weg 600 – 800 WE Geschosswohnungsbau 70 % und Einfamilienhäuser 30%
- Langenhorn Kiwittsmoor Schröderstift (480 Mietwohnungen)
- P+R Kiwittsmoor (WE gem. Wettbewerbsergebnis) neuer vorhabenbezogener Bebauungsplan erforderlich, Drittelmix
- Rodenkampweg (24 Reihenhäuser) Flughafennähe
- Anita-Sellenschloh-Ring 1 (80 Mietwohnungen) auf dem Netto-Gelände mit Tiefgarage.

Die soziale Ausgewogenheit mit Mietern und Eigentümern ist für Langenhorns Zukunft entscheidend. Eigentümer engagieren sich stärker für Ihren Stadtteil - das Beispiel Volksdorf zeigt es auf.

Engagiert euch!

Euer Grünschnabel



Geschosswohnungsbau in Langenhorn

» Wir haben mit Hausmann Immobilien einen individuellen Termin bei uns im Wohnzimmer vereinbart. Gemütlich, bei Kaffee und Kuchen, wurden wir ausführlich beraten.«

» Danach ist uns die Entscheidung sehr leicht gefallen. Wir verkaufen jetzt mit Hausmann Immobilien und bleiben weiter wohnen!«

WHS Hausmann®
Immobilien Beratung



Für Terminabsprachen: (040) 529 6000 info@hausmann-makler.de

KERS - ONE

Wildstyle



Während in den 70ern Hippies, Softeis und DiscoRoller als bestimmende Kulturimporte aus den USA in Deutschland ihre Fans fanden, begann Anfang der 80er die Emanzipation jüngerer Künstler vom Blauen Bock, Peter Kraus/Alexander, Heintje und vielen anderen deutschen Wirtschaftswunder-Chansonniers. Der erste der NDW zugerechnet Song stieg 1981 in die Top-20 ein, *Dreiklangdimensionen* von Rheingold. Im gleichen Jahr wurde das erste mal ein Titel in dem gerappt wurde Platz 1 der US-Charts. Noch von einer Weißen gesungen (Debby Harry – *Rapture*), aber es war klar, da kommt was. Und es dauerte nicht lange, da wusste jeder, was Breakdance ist und wie sich Rap anhört. Und es kamen die Graffiti. Keine politischen Parolen, keine Klosprüche, kein Killroy, sondern Artworks. Oder auch pieces – für masterpieces – genannt. Dass dies Elemente der Hip-Hop Kultur sind, lernten viele erst später.



Diese Entwicklung ging nicht an Langenhorn vorbei. MP, RCK, FdN waren für einige kryptische Kürzel, für andere war es Kultur, Herausforderung und Identität. Kers-One genießt in der Szene, weit über Hamburg hinaus, hohes Ansehen. Seine Domäne ist das Style-Writing (oder nur Writing), die am bekanntesten und häufigsten anzutreffende Form des Graffiti. Hier steht kein „Character“ im Vordergrund, sondern die Buchstaben/Zahlen werden – manchmal bis zur Unkenntlichkeit – künstlerisch ausgestaltet. Kers trägt immer noch mit Vorliebe eher sportliche Kleidung und ist auch in Kunst und Musik der HipHop Kultur deutlich verbunden. Er ist ausgebildeter Mediengestalter, Dozent



Graffiti (italienisch; Singular Graffito) steht als Sammelbegriff für thematisch und gestalterisch unterschiedliche sichtbare Elemente, zum Beispiel Bilder, Schriftzüge oder Zeichen, die mit verschiedenen Techniken auf Oberflächen oder durch deren Veränderung im privaten und öffentlichen Raum erstellt wurden.

Die Graffiti werden zumeist unter Pseudonym und illegal gefertigt.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Graffiti>



für Graffiti-Writing, freischaffender Künstler, Fussball Fan und Langenhorner.

Vor ein paar Jahren wollte ich mit Kers, der eigentlich Ronald Fricke heißt, für ein anderes Magazin ein Interview machen, aber naturgemäß kam immer etwas dazwischen. In Zeiten von Corona jedoch klappte es. Wir beginnen mit der Frage, wie es begann.

Kers: „Angefangen hat es 1987/88 in der Texas-Siedlung, da waren wir die Texa-Boys.“

Texa-Boys ohne S?

Kers: „Ja, wir wollten uns ein bisschen abgrenzen von Texas. (Er lacht) Hat aber nicht geklappt, die Leute wussten trotzdem, wo wir herkommen.“

Verblüffend.

Kers: „Ja. Und dann nahm die Geschichte ihren Lauf. Dann fing das an, dass wir nach Hamburg reingingen. S-Bahn-Surfen. Darf man das im Interview sagen?“



Ist verjährt und gehörte ja auch zu der Hip-Hop Kultur und eurer Geschichte dazu.

Kers: „Dann traf man sich bei bekannten (Graffiti) Cornern. Alte Wöhr, Jungfernstieg.“

Wo habt ihr hier (in Langenhorn) zuerst gemalt?

Kers: „Langenhorn Markt, HdJ, Käkenflur, Eberhofstiege. Später dann im Suckweg. Da hat Siku ne eigene Wand gemauert, das war dann unsere Übungswand, von der MP-Posse. Ja und dann bin ich durch die Illegalität in die Legalität gekommen. Und hab ziemlich schnell angefangen Auftragsarbeiten zu machen. Für Freunde, für Firmen.“

Wollen wir mal kurz die Gruppen nennen, mit denen du damals unterwegs warst?

Kers: „MP (Mosquito Posse), SDN (Schatten der Nacht), RCK – die Run City Kings.“

Kings und nicht Kids?

Kers: „Nein, nein. Kings. Kings. Das steht auch in dem Buch über Graffiti drin, das demnächst rauskommt „Hamburg wird bunt“. Da wird ganz viel über die Gruppe berichtet. Und zum Schluss TNS – The North Stars.“

So wie in „Fist of the North-Star“?

Kers: „Äh, so ungefähr, weil wir aus dem nördlichsten Teil von Hamburg kommen.“ Ups. „Da sind jetzt auch noch hauenweise Leute aktiv.“

Was waren das für Aufträge, die du zuerst gemacht hast?

Kers: „Das waren Autohäuser, Sanitär und Edelstahl, diverse Privatpersonen, Sat1, RTL, Hamburg1. Dann habe ich für verschiedene Schulen als Graffiti-Dozent gearbeitet, unter anderem Schulzentrum Süd, Gesamtschule Mümmelmannsberg.“ „Da musste ich auch mal einen Kursus geben, das war nicht einfach“.

Kers: „Ne, bei uns auch nicht. Die waren da so heftig, dass wir die Kids, die was machen wollten, nach Langenhorn eingeladen haben. Ansonsten hätten uns andere dort unser gesamtes Material abgezogen. Die wollten uns immer an komische Orte führen, weg vom Zentrum. Das war ganz krass. Und für die Gesamtschule in Bad Bramstedt habe ich auch als Dozent gearbeitet.“



Die Jungs dort standen dann wohl eher auf Gangsta-Rap?

Kers: „Den gab es auch hier in Langenhorn. Aber unser Ding war eher, gute Spots finden, gute Bilder machen. Auch so ne Art Battle. Ist ja beim Breakdancen genauso, man zeigt dem anderen, dass man besser ist. Nur so gewinnt man. Gewalt war einfach nicht unser Ding. Ganz viele, die Gangsta-Rap gehört haben, haben Hip-Hop auch gar nicht verstanden.“

Und im Moment?

Kers: „In Planung ist etwas für die Siemens Stiftung im Frühjahr, da geht es um verschiedene Wände und Garagen. Und auf den Landungsbrücken soll ich ein paar Fischbuden machen.“ Geil. „Hm, es geht wieder in Richtung Kiez. Da habe ich auch schon fürs Docks gemalt. Und in den 90ern die Kneipe in der Erikastrasse, die „Das Q“ hieß.“

Noch ein Wort zum Langenhorner Markt?

Kers: „Hör bloß auf. Die Bemalung hat irgendwas über 20.000 € gekostet...“

Und damit sind sie noch nicht mal fertig geworden...

Kers: „Genau. Ich hätte die Rampe und den Tunnel mit Langenhorn-Themen gestaltet. Auf die Rampe hätte ich das Raakmoor gemacht und im Tunnel andere Sachen, Köpfe von Helmut und Loki und so. Am Tunneleingang auf der Bahnhofsseite würde das Langenhorner Wappen sehr gut aussehen. Dann weiß man, wenn man aus dem Bahnhof kommt gleich, wo man ist. Wir hätten als Gruppe nur 10.000 gebraucht. 5.000 für's Material und für 5.000 hätte man noch ne Party machen können, während wir da malen. Zwei, drei Nächte. Das wäre ein Spaß gewesen.“

Die Bilder sind von Kers. Die meisten sind auf der Seite kers-one.de zu finden.
Das Gespräch führte Martin B. Münch.



Der Himmel ist blau,
und die Bäume sind grün.
Das ist Grund genug,
grauen Beton wegzusprüh'n.
Mal gold, mal gelb, mal grün, mal blau,
wir sprüh'n umsonst buntes Leben ins Grau.
RHEINGOLD, BUNTE GRAFFITIS

zu unserem Titelbild
Brigitte Springhorn hat zur Zeit wirklich andere Sachen im Kopf als für die Langenhorner Rundschau das Fotomodell zu spielen. Umsomehr sind wir ihr zu Dank verpflichtet, dass Sie sich die Zeit genommen hat. Frau Springhorn: die Langenhorner -Innen werden Sie dafür lieben!

Langenhorner Rundschau
Scharnskamp 23f · 22415 Hamburg



Es ist viel mehr als die Karte...

- monatlich die Rundschau per Post ins Haus
- monatliche Treffen bei der Kaffeetafel*
- spannende Ausflüge
- wichtige Themen-Veranstaltungen
- Lesungen und Vorträge
- Geschichts- und Zukunftswerkstatt
- Stadttealführungen und Rundgänge
- ...und viele nette Leute kennenlernen!



* alle Treffen und
Veranstaltungen stehen
unter dem Vorbehalt
der jeweils gültigen
Corona-Verordnungen

JA, ich möchte endlich auch Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V. werden.

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT:

--	--

Nachname, Vorname

Geb.-Datum

--	--

ggf. weiterer Nachname, Vorname (Paare/Partner)

Geb.-Datum

--

Firma (bei Firmenmitgliedschaft) oder Verein etc.

--

Straße, Hausnummer

--

PLZ, Ort

--

Telefon

E-Mail

--

Unterschrift

Ihr Mitgliedsbeitrag beträgt

Einzelperson 18 Euro/Jahr
Paare 28 Euro/Jahr
Firmen o.ä. 48 Euro/Jahr

☐ Ich zahle den Mitgliedsbeitrag durch Überweisung auf das Konto des Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V. bei der Haspa, IBAN: DE30200505501032210054
BIC: HASPDEHHXXX

Zur Erfüllung der Zwecke und Aufgaben des Vereins werden unter Beachtung der Vorgaben der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) personenbezogene Daten über persönliche und sachliche Verhältnisse der Mitglieder im Verein verarbeitet. Damit bin ich einverstanden. Meine Einverständniserklärung kann jederzeit widerrufen werden.

Ich habe das Recht auf Auskunft nach Artikel 15 DS-GVO, das Recht auf Berichtigung nach Artikel 16 DSGVO, das Recht auf Löschung nach Artikel 17 DSGVO, das Recht auf Einschränkung der Verarbeitung nach Artikel 18 DSGVO, das Recht auf Datenübertragbarkeit nach Artikel 20 DSGVO und das Widerspruchsrecht nach Artikel 21 DSGVO.

Wir bestätigen Ihnen Ihre neue Mitgliedschaft schriftlich.

Bitte schicken Sie diesen Abschnitt im Briefumschlag an:

Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.

Tangstedter Landstraße 41, 22415 Hamburg

oder schreiben Sie eine Mail an info@langenhorner-heimatverein.de